Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 5 (1901-1902)

Heft: 6

**Rubrik:** [Impressum]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werke sclgen ihm in die Einsamkeit nach. In das "heilige Feuer", das die Perina in seiner Seele entsacht hat und zu nähren hofft, fällt der Geiser der Insamie, mit dem er den Genius des großen Michelangelo besudelt hat.

Aretin kann das Verbrechen, dessen er sich bewußt wird, nicht mehr ungeschehen machen. Obschon seine Poeteneitelkeit von Michelangelo scharf verletzt und er daher nicht wenig gereizt war, fühlt er doch den Stachel seiner schnöden Tat in seiner eigenen Seele und findet die Kraft und die Sammlung nicht mehr, welche zur Schöpfung eines Kunstwerkes unbedingt nötig ist und welche sich beim Dichter in erster Linie aus dem Selbstvertrauen und der Empfindung der eigenen Reinheit und Einheit ergibt. Perina, der ein von Aretin versaßtes Flugblatt dessen niedrige Tat enthült, stirbt — und damit seine Wuse. Von ihm heißt es hinfort, wie von jedem elenden Skribenten, der seine Seele verkauft, sich selbst entehrt hat — und hiedurch wird der dramatische Vorgang in hohem Grade aktuell und gewinnt zugleich allgemein menschliche Bedeutung —:

Nie fommt Ihr über dies Verbrechen weg . . . Legt Euch zurecht ein Blatt wie Alpenschnee So weiß, — bevor Ihr noch die Feder eintaucht, Ift es besudelt schon. Wie ranzicht Del Schlägt durch die schmutzige Tat. —

Statt umschritten von den Musen, geht er sortan einher in seiner Schlechtigkeit durchbohrendem Gesühl, und Heren umwirbeln ihn. — Das Werk lebt also im Grunde von einer Situation; aber diese ist so ungemein geschickt eingesädelt, daß sich in ihrem Verlauf der ganze Mensch in Aretin mit seinen sympathischen und abstoßenden Seiten zu entwickeln vermag. Im übrigen weist das glanzvolle Stück — es spielt in der Renaissance — alle Vorzüge der Widmannschen Kunst auf: Jugendsrische und Temperament, scharsen Witz und tiese Empfindung, anzügliche Derbheit und keusche Eleganz, und gewiß auch ein gewaltiges Stück Eigenleben. Vor allem enthält es viel Poesie, — wenn auch nicht immer dramatische —, Poesie, in welcher alle Gegensätze durch die Harmonie der dichterischen Persönlichkeit gedämpst erscheinen. Vielleicht wäre uns Wesen und Bedeutung Aretins durch Vorsührung einer Kontrastssigur noch klaver geworden. Der Einsicht aber werden sich die Deutschen bei "Aretins" Wanderung über ihre Bühnen nicht verschließen können, daß sie dem Werke einer bedeutenden dichterischen Persönlichkeit gegenüberstehen, die weit über die Kührer der modernen Bühnen-Kleinkunst hinausragt.

De nen Herr Pfarrer. Ein Stücklein in 3 Aufzügen (Aargauer Mundart) von Hermann Blattner. Bern, Verlag von K. J. Wyß, 1902. Preis 80 Cts. Es ist eine Freude zu sehen, wie sauber und sorgfältig die Mundart vom Versasser des schwankhaften Stückleins behandelt wird. Wie der Vortrag natürlich und gemächlich, so ist auch der Ausbau mit epischer Breite angelegt. Von dramatischer Spannung und Technik ist sozusagen gar nicht die Rede: das muß besser werden; dagegen wird dem Leser dieser bühnenmäßigen Darstellung bäuerlicher Dorspolitik mit ihren seltsamen Funktionären in Gestalt von zwischentragenden Klatschbasen jedenfalls behaglicher zu Mute als der "Spittelliss", einer Hauptperson, die einen ganzen Akt hindurch unterm Bette aushalten muß, wohin ihre freche Neugier und die Angst vor dem Erwischtwerden sie verdannt haben. Diese Bauernscenen muten uns in ihrer derben Fröhlichkeit sast am wie die entsprechenden, mit breitem Behagen ausgessührten Gemälde der Niederländer, nur daß sie nicht so ausgelassen sindt entspräche.

Redaktion: Ab. Bögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werber & Cie. Zürich. Wanuskriptfendungen find ausschließlich an Dr. Adolf Vögtlin in Kusnacht b. Zürich zu abreffiren.